

Erinnerungsperlen : Überlegungen zur Mitra des Klosters Kreuzlingen als Medium des kulturellen Gedächtnisses

Autor(en): **Vogt, Caroline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **72 (2015)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungspierlen. Überlegungen zur Mitra des Klosters Kreuzlingen als Medium des kulturellen Gedächtnisses

VON CAROLINE VOGT

Nach der Aufhebung des Augustiner-Chorherrenstiftes Kreuzlingen im 19. Jahrhundert ging die wertvolle Mitra aus dem Klostertschatz in den Besitz des Kantons Thurgau über (Abb. 1, 2).¹ Noch bis vor wenigen Jahren galt gemeinhin diese Kopfbedeckung im Kern als Geschenk Papst Johannes' XXIII. (1410–1415), der dem Kreuzlinger Abt Erhard Dominik Lind (1390–1423) am Vorabend des Konstanzer Konzils unter anderem das Recht auf eine Mitra verliehen hatte – mit entsprechenden Konsequenzen für ihre Datierung und Lokalisierung.² Die jüngsten kunsthistorischen und materialtechnischen Untersuchungen führen zu einer Neubewertung des Insignes und zu weiterreichenden Fragen bezüglich seiner Repräsentation und Rezeptionsgeschichte.³ Dabei, so die hier vertretene These, kommen der Legende vom päpstlichen Geschenk und ihrer Erzähltradition wie auch der Mitra selbst eine identitäts- und gemeinschaftsstiftende Bedeutung zu – zunächst für das Kloster Kreuzlingen und später für den Kanton Thurgau und die Stadt Kreuzlingen.⁴

Das Kreuzlinger Augustiner-Chorherrenstift

Die Stadt Kreuzlingen ging 1927/28 aus dem Zusammenschluss dreier Dorfgemeinden hervor.⁵ Nicht nur der Name der neuen Kommune, sondern auch ihr Wappen hat seinen Ursprung im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen, das 1848 im Zuge der Säkularisierung der Thurgauer Klöster aufgehoben worden war.⁶ Die Anfänge des Klosters gehen auf die Stiftung eines Pilger- und Armenhospizes durch den heiligen Konrad, Bischof von Konstanz (934–975), zurück, das unter dem Namen «Crucelin» bekannt war.⁷ Zu Beginn des 12. Jahrhunderts galt die Stiftung als vernachlässigt. Sie wurde zuerst vom Konstanzer Bischof Gebhard von Zähringen (1084–1110) nach Münsterlingen und dann von Bischof Ulrich von Dillingen (1111–1127), im Zuge der Kanonisation seines ottonischen Amtsvorgängers, an einen neuen Standort südlich unmittelbar vor die Stadt Konstanz transferiert (Abb. 3) und mit einem ebenfalls von Ulrich gegründeten Augustiner-Chorherrenstift mit dem Patrozinium der Augsburger Heiligen Ulrich und Afra verbunden.⁸ Besitzungen und Ordenszugehörigkeit der Gemeinschaft bestätigten Urkunden Kaiser Heinrichs V. und Papst Honorius' II. von 1125.⁹

Die Bezeichnung des ersten Vorstehers, Heinrich von Bättershausen (1125–1149), zuerst als Propst und 1146 als Abt deutet darauf hin, dass der Konvent schon früh von einer Propstei zur Abtei erhoben worden war.¹⁰ Knapp dreihundert Jahre später wurde der Kreuzlinger Abt Erhard Dominik Lind von Papst Johannes XXIII. zum Dank dafür, dass der kirchliche Prälat und sein Gefolge im Kloster am 27. Oktober 1414 Nachtlager erhalten hatten, infuliert. Von diesem erhebenden Ereignis kündeten Urkunden, die Chronik des Konstanzer Konzils von Ulrich Richental wie auch die Mitra selbst.

Die Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen

Die Mitra ist überaus reich aus vergoldetem Silber, Seide, Metallfäden und Perlen gefertigt. Die Zwickelfelder der Schilde sind mit plastisch gearbeiteten Stickerien versehen. Die Vorderseite zeigt die Stiftspatrone, links den heiligen Ulrich – an den Bischofsgewändern und dem Fisch in seiner rechten Hand zu erkennen – und rechts Afra, in einen Mantel gehüllt und mit einem Stab in der Rechten. Dieser ist vermutlich eine Anspielung auf das übliche Attribut dieser Heiligen, den Baum; auch die an Beschlagwerk gemahnenden Formen zur Linken Afras sind als züngelnde Flammen zu interpretieren, die auf ihr Martyrium hinweisen. Die Rückseite zieren links die heilige Margareta mit dem Drachen und – eher ungewöhnlich – einer Blume¹¹ in der Linken und rechts der Evangelist Markus, erkennbar am Löwenkopf mit gelockter Mähne, mit einem Spruchband mit der Aufschrift «•SM•» und einem aufgeschlagenen Buch.

Circulus und Tituli, der Stirnreif und die vorne und hinten von diesem aufstrebenden Vertikalbesätze, sind wie die Leisten entlang den Schrägen der Hörner und die rückwärtig angebrachten Bänder, die Fanones, aus einzelnen Elementen aus vergoldetem Silber gefertigt.¹² Scharniere verbinden die Plättchen mit gegenständigen akanthusartigen Blättern, die ein Blütenring umschliesst, untereinander. Ein langer Zweig von in Blütenringen gefassten gegenständigen Paaren gleichartiger Blätter und Blüten des Bittersüßen Nachtschattens mit ihren ausgeprägten Stempeln ziert den Titulus auf der Rückseite. Jeweils fünf Krabben in Form bucklig geschweiften Akanthusblätter





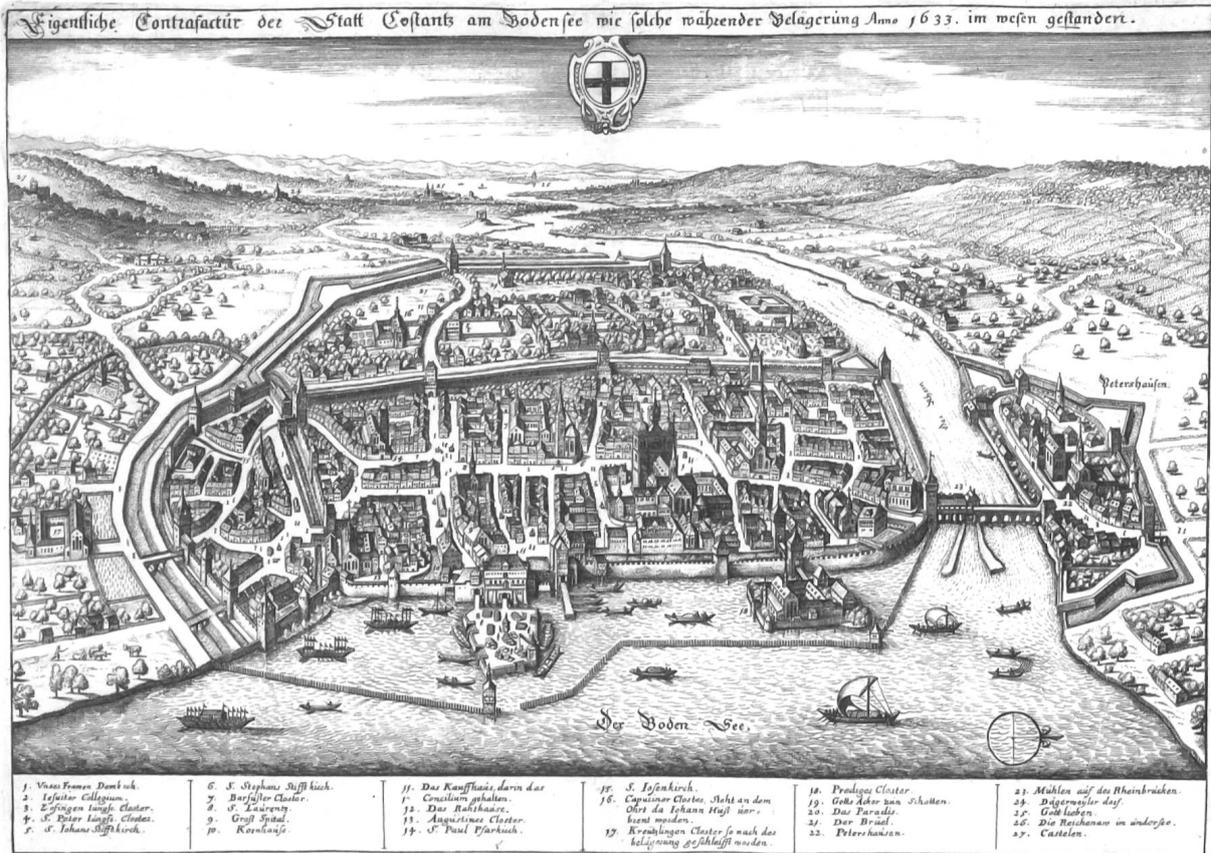


Abb. 3 «Eigentliche Contrafactur der Statt Costantz am Bodensee wie solche während der Belagerung Anno 1633 im weßen gestanden», Vogelschaubild der Stadt Konstanz mit dem Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen (Nr. 17) am linken Bildrand, ausserhalb der Stadtmauern, und Petershausen (Nr. 22) rechts, jenseits des Rheins. Aus: MATTHÄUS MERIAN, *Topographia Sveviae – Suevia austriaca*, Frankfurt am Main, 1643. Kupferdruck. Bern, Universitätsbibliothek, Sign. ZB Ryh 4807:44.

entwachsen den durchbrochenen Leisten mit einem Blatt- und Blütenstab an den Schrägen, die an der Spitze der Schilde je eine Kreuzblume bekrönt. Der (Mikro-)Architektur sind auch die masswerkartigen Dekorationen auf dem vorderen Vertikalbesatz entlehnt. Diesem sind vier transluzide Tiefschnittemails mit (von oben) dem heiligen Ulrich, dem Wappen des Kreuzlinger Stifts, der heiligen Afra¹³ und der heiligen Katharina aufgesetzt.

Den Mittelteil zwischen den beiden Hörnern aus rotem Seidensatin überziehen ornamentale Stickereien mit angelegten Kordeln aus Goldfäden und Kantillen aus Gold- und Silberdrähten (Abb. 4). Mit dem gleichen dunkelroten Stoff sind die Bänder gefüttert. Im oberen Bereich sind sie mit rosarotem Seidentaft abgedeckt, der auch als Futter der Kopfbedeckung eingesetzt worden ist.

Abb. 1 (S. 22) Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen, Vorderseite mit dem heiligen Ulrich (links) und der heiligen Afra (rechts) in Perl- und Metallfadenstickerei. Die Emails auf dem Titulus zeigen von oben nach unten den heiligen Ulrich, das Wappen des Augustiner-Chorherrenstifts Kreuzlingen, die heilige Afra und die heilige Katharina. Bodenseegebiet, 15. bis 17. Jahrhundert. Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. T 83.

Abb. 2 (S. 23) Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen, Rückseite mit der heiligen Margareta (links) und dem Evangelisten Markus (rechts). Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. T 83.



Abb. 4 Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen, Mittelteil zwischen den Hörnern mit ornamentaler Stickerei und mit angelegten Kordeeln aus Goldfäden sowie Kantillen aus Gold- und Silberdrähten. Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. T 83.

Die Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen stellt bezüglich Kostbarkeit und Fülle der zur Anwendung gelangten Materialien ein eigentliches Prunkinsigne dar. Es handelt sich hier um eine sogenannte «mitra pretiosa», das heisst eine überaus kostbare Mitra, die hohen liturgischen Feiern vorbehalten war,¹⁴ auch wenn die jüngste Zutat – das rosarote Gewebe – und die Art ihrer Anbringung nicht dasselbe hohe Anspruchsniveau vermitteln. Gebrauchsspuren am Futter im Bereich von Stirn und Hinterkopf lassen darauf schliessen, dass der Stoff noch zu Zeiten, als das Insigne in Gebrauch war, also vor Aufhebung des Klosters, angebracht worden war.¹⁵ Im unteren Bereich der Fanones dient der darunterliegende dunkelrote Atlas, wohl in Zweitverwendung, als Hinterfütterung der Metallplättchen. Dagegen wurde für den Mittelteil zwischen den Hörnern der rote Seidenatlas in einem Stück verwendet und die symmetrische Stickerei-Komposition der Fläche angepasst; entlang den Schrägen sind schmale Stoffstreifen als Besätze angestückt. Die eng anliegenden Oberteile mit Spitzenkragen von Margareta und Markus, angedeutet durch drei beziehungsweise fünf Perlenreihen, sind der Mode des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts entlehnt.¹⁶ Auch sticktechnisch ist die Herstellung der Reliefstickereien auf den Zwickelfeldern und dem Mittelteil zu jener Zeit wahrscheinlich, obwohl die Gestaltung der Figuren der Stiftspatrone auf der Vorderseite der Formensprache des beginnenden 16. Jahrhunderts entlehnt ist.¹⁷ Die ältesten

Teile am Insigne sind die Goldschmiedearbeiten und Emails, deren Entstehung ins zweite Viertel des 15. Jahrhunderts datiert und im Bodenseeraum lokalisiert wird. Der Herstellungsort der Stickereien wird ebenfalls in dieser Gegend angenommen.¹⁸

Auszeichnung – Das Geschenk des Papstes

Wenn nun die Mitra in Frauenfeld kein Geschenk des Papstes aus Italien ist, was bleibt dann vom päpstlichen Aufenthalt in Kreuzlingen? Im Staatsarchiv des Kantons Thurgau werden zwei Urkunden mit Datums- und Ortsangabe vom Aufenthalt des Prälaten im Stift verwahrt, welche die dem Abt zugesprochenen Berechtigungen und Privilegien aufzählen.¹⁹ So gestand im einen Dokument Papst Johannes XXIII. dem Kreuzlinger Abt Erhard Dominik Lind und seinen Nachfolgern als besonderen Dank für die gütige und demütige Aufnahme das Recht zu, Mitra, Ring und Bischofsstab²⁰ während der Messe und anderer Gottesdienste zu tragen und weitere Pontifikalien frei zu verwenden.²¹ Die Befugnis galt hierbei nicht nur in besagtem Kloster, sondern auch in den ihm unterstellten Prioraten und Pfarreien sowie in weiteren Kirchen seines Einflussbereiches. Überdies beinhaltete die Urkunde das Privileg der Segenserteilung nach Messen und feierlichen Metten, «matutinae», wenn kein Kirchenoberer oder Gesandter des apostolischen

Papst Johannes XIII begabt den Abt Eberhard Lind
in Kreuzlingen mit einer Inful.

14.



Morendes am suntag an sant Symon und sant Judas
tag nach Trinitatis in der zwölften stund do ward der
Pope Johannes von dem Kloster ze Kreuzlingen gen Costentz
In gefurt mit grossen eeren und gezier und waren da die mit
dem Kreuzgang giengen in zu empfangen alle platen die umb costentz
seßhaft sind der apt in der richenwo und ander abpt do by vier
mynken sitzend von Kreuzlingen peterhusen all thimherren die
churcherren zu sant Steffan zu sant Johann zu sant paul all
pfabbait und orden und giengen in an gegen hontz gen Kreuzlinge
und furt man in gleich durch stadelhouen in her und sant pauls
gassen und blatten usser In das münster und sang man
Te dem landamm und lut man all glocken und hoch In die
pfallentz da er och Inm betarb und zugen in obersten diener
in die chusterz an der pfalenz und kam mit Inm dem
Cardinal die hic nach benempt worden die vier obediencz waren



Abb. 6 «Wie babst Johannes appt Erharten Lind zü creüzlingen er wirditget vnd begabet mit der yffel»; Papst Johannes XXIII. setzt Abt Erhard Dominik Lind eine Mitra auf. Aus: ULRICH RICHENTAL, *Chronik des Konstanzer Konzils*. Inkunabel, Druck Anton Sorg, Augsburg 1483, fol. 20v. Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. T 8893 [Einzelblatt].



Abb. 7 Siegel von Abt Erhard Dominik Lind, mit Mitra auf einem Baldachintron, seitlich das Stiftswappen (links) und das Familienwappen mit drei Stierhälsen (rechts). Frauenfeld, Staatsarchiv des Kantons Thurgau, 7'32'36 Kreuzlingen, Nr. 276 (22. August 1394).

Stuhles anwesend war. Die zweite Urkunde nennt als neue Berechtigungen, Kelche zu konsekrieren und den Chorherren die vier niederen Weihen zu erteilen, und gewährt damit über das für die Infulierung massgebliche erste Dokument hinaus dem Kreuzlinger Abt weitere bischöfliche Befugnisse – denn Äbten stand von Rechts wegen keine Mitra zu, vielmehr wurde sie meist zusammen mit weiteren Privilegien individuell einzelnen Vorstehern und ihren Nachfolgern gewährt.²²

Der Chronist des Konstanzer Konzils, Ulrich Richental, berichtet vom Aufenthalt des Papstes und der Infulierung des Kreuzlinger Abts ausführlich in Wort und Bild. Er schildert, wie der Prälat im Kloster Kreuzlingen, unmittelbar vor den Toren der Stadt, am Abend des

27. Oktober 1414 vor seinem Einzug in Konstanz Einkehr hält: «[...] do kam der allerhailigost vatter bapst Johannes der XXIII. gen Costentz, und des ersten in das gotzhus und closter ze Crüzlingen vor der stat, und belaid die nacht in dem closter. Und begabet den selben apt des closters, der hiess Erhart Lind und was von Costentz bürtig, mit ainer ynfel, und satzt im die uf, das er und sin nachkomen die ewencklich haben und tragen sollten, wann er noch sin vordern davor dehaine gebrucht noch gehept hatten, und stat diss hie nach gemalt», so die Konstanzer Handschrift (Abb. 5).²³ Die Bildüberschrift erläutert wieder die Szene, in der am linken Bildrand der vordere der beiden Kardinäle eine identische Mitra in den Händen hält, wie sie im Zentrum der Papst – in

Abb. 5 «Papst Johannes begabet den Abt Erhard Dominik Lind in Kreuzlingen mit einer Inful», [27. Oktober] 1414; Papst Johannes XXIII. setzt Abt Erhard Dominik Lind eine Mitra auf. Aus: ULRICH RICHENTAL, *Chronik des Konstanzer Konzils*. Bilderhandschrift, Konstanz, um 1464. Konstanz, Rosgartenmuseum, Inv. Hs1, fol. 9v.

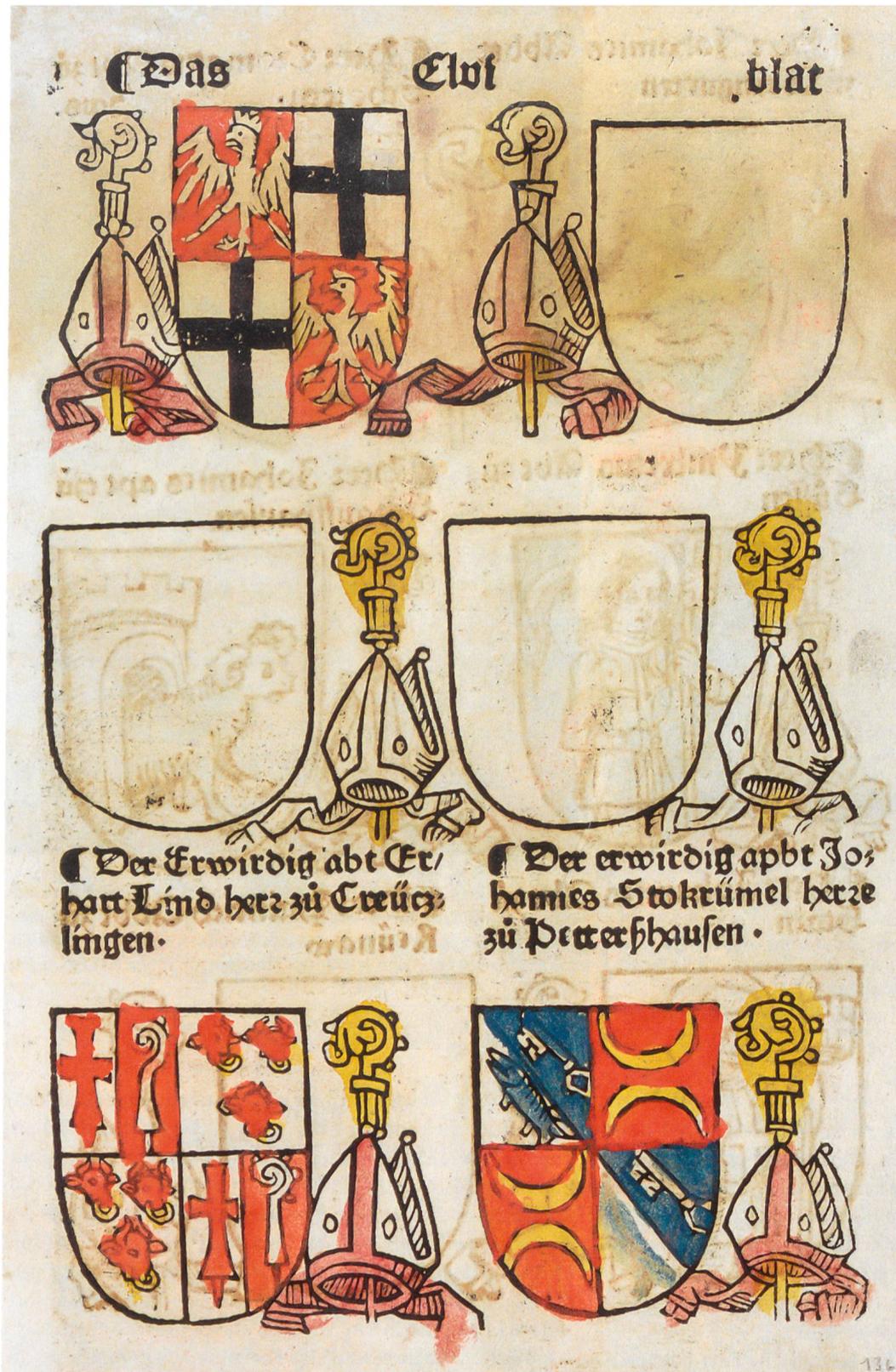


Abb.8 Liste der Teilnehmer der Diözese Konstanz, in der untersten Reihe das Wappen des Kreuzlinger Abts Erhard Dominik Lind (links) und jenes des Abts der Benediktinerabtei Petershausen, Johannes Stokrümel [Fry] (rechts). Aus: ULRICH RICHENTAL, *Chronik des Konstanzer Konzils*. Inkunabel, Druck Anton Sorg, Augsburg 1483, fol. 156r. Frauenfeld, Kantonsbibliothek Thurgau, Sign. X 656 [hier: fol. 136r].

Anlehnung an den Text – dem vor ihm knienden Abt aufsetzt. Am rechten Rand stehen zwei Konventualen mit einer Kerze und dem Stab, dem auf der linken Seite das Vortragekreuz des zweiten Kardinals entspricht. Der infulierte Abt ist durch den Namen «Lind» und das Wappen mit Sittich und Stern als Angehöriger dieser

Konstanzer Familie identifiziert, die zu den ratsfähigen Geschlechtern gehörte.²⁴ Die Szene findet sich in allen Bilderhandschriften und illustrierten Inkunabeln der Chronik, jedoch – ausser im Konstanzer Codex – versehen mit dem Wappen einer anderen Familie Lind von der Reichenau mit Bürgerrecht in Konstanz, das drei

Stierhalse mit Nasenringen zeigt (Abb. 6) und jenem auf dem Siegel des damaligen Kreuzlinger Abtes entspricht (Abb. 7).²⁵ Andere Ausgaben der Chronik, so die früheste Druckausgabe von 1483, lassen unerwähnt, dass der Abt Bürger von Konstanz war und seine Vorgänger bis zu jenem Zeitpunkt weder eine Mitra gebraucht noch besessen hatten.²⁶

Die Chronik erwähnt die Mitra ausdrücklich anlässlich der feierlichen Eröffnung des Konzils am 5. November 1414, zu welcher der Kreuzlinger Abt mit seiner Mitra, seinen Mönchen und Priestern in der Prozession vor dem Abt von Petershausen, der (nur) mit Stab und seinen Mönchen und Priestern auftrat, ins Münster einzog.²⁷ Den Vorrang des Augustiner-Chorherrenstifts Kreuzlingen, das südlich ausserhalb der Stadt lag, vor der Benediktinerabtei Petershausen, jenseits des Rheins angesiedelt (Abb. 3), hebt die Chronik bereits beim Einzug Papst Johannes' XXIII. in die Konzilsstadt am 28. Oktober 1414 hervor.²⁸ Im Text wird für diese zwei feierlichen Umzüge die Rangordnung der beiden rivalisierenden Klöster vorweggenommen, die ein Privileg erst später, zunächst mündlich von Papst Johannes XXIII. am 27. November 1414 und dann schriftlich von der Konzilsversammlung am 17. August 1415, dem Kreuzlinger Stift zusichert.²⁹ Die Frage, ob die Vorwegnahme in der Chronik, die wohl um 1420 verfasst worden und nur in späteren, bereits redigierten Fassungen ab 1460 überliefert ist, einem Irrtum oder einer Absicht entsprungen oder schlicht Ausdruck eines bereits bestehenden Usus ist, dürfte nicht mehr zu klären sein.³⁰ Die Antwort ist jedoch weniger bedeutsam als die Feststellung, dass der infulierte Kreuzlinger Abt zwar selten, aber umso prominenter in Text und Bild der Chronik präsent ist. Er erscheint nochmals in der Teilnehmerliste am Ende der Inkunabel mit viergeteiltem Schild mit dem Wappen der Familie – an dieser Stelle mit seitenverkehrt ausgerichteten Stierhälsen – und jenem des Klosters, wiederum begleitet von Mitra und Stab, daneben in der Reihe das Wappen des Abts von Petershausen, ebenfalls mit Mitra und Stab (Abb. 8).³¹ An der Konzilsversammlung vom 17. August 1415 nämlich wurde auch Johannes Fry (1392–1425), der Abt von Petershausen, rückwirkend auf ein Privileg vom 27. März 1414 infuliert – ein Ereignis, das in der Chronik, abgesehen von der Darstellung der Mitra beim Wappen in der Teilnehmerliste, keine Erwähnung fand.³²

Nachdem Konstanz während des Konzils einen kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwung erlebt hatte, folgten für Kommune und Klöster in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wirtschaftlich schwierige und politisch instabile Zeiten. Vor diesem Hintergrund wird die Zunahme neuer Ausgaben der Chronik zwischen 1460 und 1470 als Akt des kollektiven Erinnerns an die Blütezeit der Stadt gedeutet.³³ Dabei kommt glanzvollen Episoden, die in der Stadt gegenwärtig blieben, wie der Auszeichnung des Kreuzlinger Abtes, eine wichtige Rolle



Abb. 9 Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen, Wappen des Chorherrenstifts auf dem vorderen Titulus, Bodenseegebiet, Mitte 15. Jahrhundert. Transluzides Tiefschnittemail. Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. T 83.

zu.³⁴ Die einprägsamen Bilder seiner Infulierung dürften weniger eine historische Begebenheit dokumentieren,³⁵ vielmehr setzen sie formelhaft den augenfälligsten Aspekt der päpstlichen Privilegien – die Verleihung der Mitra – ins Bild, wie dies das eingängige Schema mit den Hauptakteuren im Zentrum, denen gleichmässig zwei Vertreter des Papstes (links) und des Konvents (rechts) zur Seite gestellt sind, verdeutlicht. Die überzeitliche Bildformel wird in fast allen Illustrationen durch das Wappen historisch und lokal verortet.³⁶ In der Konstanzer Handschrift wurde das nur namentlich passende Wappen eines ratsfähigen Konstanzer Geschlechts eingefügt, nicht jenes des Kreuzlinger Abtes, und damit der städtische vor dem klösterlichen Anspruch besonders hervorgehoben.³⁷

Für das Kreuzlinger Stift und seinen Abt erwiesen sich die päpstlichen Privilegien – besonders die repräsentative Auszeichnung mit einer Mitra – und die mit der Chronik einsetzende Erzählung darüber als das eigentli-



Abb. 10 Wappenscheibe mit viergeteiltem Schild mit den Wappen des Kreuzlinger Abts Peter von Babenberg und des Chorherrenstifts aus der Kirche von Aawangen TG, 1513. Schweizerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. IN 6921.

che Geschenk. Nicht mehr zu klären ist, ob die explizite Aussage in der Konstanzer Handschrift, der Kreuzlinger Abt habe zuvor weder eine Mitra gebraucht noch besessen, der Korrektheit des Chronisten oder der gelebten Realität des Stifts entsprochen hat. Denn bereits von 1394 ist ein Siegel von Abt Erhard Dominik Lind überliefert, auf dem dieser unter einem Baldachin thronend mit Mitra abgebildet ist (Abb. 7).³⁸ Ob das eigentliche Geschenk des Papstes die nachträgliche Legitimierung einer bereits bestehenden Praxis war, muss offenbleiben.

Selbstvergewisserung – Die Mitra als «Ort des Konvents»

Zum Zeitpunkt, als die Produktion der Handschriften der Chronik in den 1460er Jahren einsetzte, gab es eine kostbare Mitra mit den Goldschmiede- und Emaillelementen des heute erhaltenen Insignes in Kreuzlingen. Sie trug auf dem Titulus der Vorderseite mit Stiftswappen und -patronen ein spezifisch auf das Augustiner-Chorherrenstift ausgerichtetes Bildprogramm.³⁹ Das klösterliche Bildprogramm wurde später mit den gestickten Stiftspatronen auf der Vorderseite verdoppelt und mit den rückwärtig aufgestickten Heiligen ergänzt. Sind

die Stickereien Margaretas und Markus' aufgrund der Gewandformen ins 17. Jahrhundert zu datieren, muten die Figuren Ulrichs und Afras für diese Epoche altertümlich an. Da der sticktechnische Befund eine gleichzeitige Entstehung aller vier Zwickelfelder ergeben hat, kann angenommen werden, dass für die gestickten Stiftspatronen eine frühere Bearbeitungsphase durch den Rückgriff auf älteres Formenvokabular nicht nur angedeutet, sondern auch teilweise durch die Verwendung älterer Materialien konkret übernommen wurde. Denkbar wäre, dass Köpfchen und Körper Ulrichs und Afras und vielleicht Perlen einer ersten Bearbeitungsphase, die stilistisch zu Beginn des 16. Jahrhunderts angesetzt werden müsste, in einer späteren Phase, wohl zu Beginn des 17. Jahrhunderts, weiterverwendet wurden, womit vielleicht auch Ungereimtheiten in der Darstellung Afras erklärt werden könnten.⁴⁰

Wird nach möglichen Gründen für die Überarbeitungen gefragt, deutet das wiederholte Motiv der Stiftspatronen darauf hin, dass wohl nicht in erster Linie die Erneuerung reparaturbedürftiger Teile die Ursache war, sondern dass vor allem programmatische Absichten verfolgt wurden. Die postulierten Bearbeitungsphasen würden – mit Blick auf die Klostergeschichte – in exi-

stenziell bedrohliche Zeiten für das Stift fallen. 1499 und 1633 wurde die Klosteranlage zweimal niedergebrannt.⁴¹ Nach der ersten Katastrophe im Schwabenkrieg wurde sie in kurzer Zeit an der gleichen Stelle wieder aufgebaut und die Kirche am 17. April 1509 geweiht. Die Wirren und Kämpfe während der Reformation unmittelbar danach, ab 1528, stellten eine weitere Bedrohung für die Gemeinschaft dar, die sich, damals auf fünf Konventualen geschrumpft, auf ihre Besitzung Hirschlatt auf der anderen Seeseite zurückgezogen hatte. 1532 konnte sie endlich in das Kloster zurückkehren und die Kirche wieder für ihre Gottesdienste nutzen. Hundert Jahre später, während des Dreissigjährigen Krieges, war der Konvent nach der Zerstörung der Klosteranlage 1633 durch die Konstanzer Bürger infolge der schwedischen Besetzung erneut seines Stammhauses beraubt. Erst ab 1650, nach Ende des Krieges, konnte die heimatlose Zeit durch den Neubau der Klosterkirche und -anlage, die auf Geheiss Konstanz' weiter ausserhalb, rund einen Kilometer südlich vom alten Standort, erfolgen musste, behoben werden.⁴² Die Kirche wurde am 26. Oktober 1653 zu Ehren Ulrichs und Afras geweiht. Die Mitra wäre also zwei Mal zu Zeiten überarbeitet worden, in denen der Konvent in seiner Existenz bedroht und ohne gemeinschaftlichen Bezugsort war.

Neben der verdoppelten Klosterikonografie wird diese These auch durch die Feststellung gestützt, dass einzig das Stiftswappen (Abb. 9) am Insigne angebracht ist. So haben sich in Kreuzlingen selbst und andernorts Paramente mit Wappen erhalten, durch die sich diese als Stiftungen zu erkennen geben, die der bedachten Kirche zur Zierde und den Stiftern zum Andenken reichen.⁴³ Gerade zu Beginn des 16. Jahrhunderts war mit Abt Peter von Babenberg (1498–1545) eine Persönlichkeit im Amt, die nicht nur geschickt die Gemeinschaft durch die krisengeschüttelte Zeit führte, sondern auch als Stifter über sein Wappen mehrfach fassbar wird.⁴⁴ Durch die Umschrift «Petrus • Baubenberg • Abbas his Monastery zu • Crüzlingen • Anno • D[o]m[ini] • 1513» ist die Scheibe aus der Kirche Aawangen TG datiert (Abb. 10) – mit viergeteiltem Schild, darauf das Familienwappen mit Mühlrad und das Stiftswappen. Der Schild wird bekrönt von einer Mitra mit perlgesäumten Hörnern und Fanones und hinterfangen von Stab und Pannisellus. Auf dem Glasgemälde aus der Kirche von Aawangen, eigentlich einer Eigenkirche des Klosters,⁴⁵ nehmen die Insignien des Abtes und das vereinigte Wappen den ganzen Raum ein. Das Stiftswappen ist bezüglich der Form des Stabes jenem auf der Mitra ähnlich,⁴⁶ wo sich auch heraldisch rechts ein rotes Tatzenhochkreuz mit dreigeteiltem Fussbalken vor Silber abhebt, heraldisch links ein silberner Stab auf rotem Grund, wiederum mit dreigeteiltem Fuss. Der Stab der Emailplakette, umfassen von dreifachem Nodus, geht in eine von neun Krabben besetzte Krümme über, die in einem Dreiblatt endet. Auf dem siegelähnlichen Glastondo beschränkt sich die Darstellung auf die



Abb. 11 Logo des Fussballklubs FC Kreuzlingen 1905.

klösterliche Institution, repräsentiert durch den Abt, der die Scheibe zu einem Zeitpunkt gestiftet hatte, als die Eigentumsrechte des Klosters an der Kirche noch nicht geklärt waren.⁴⁷ Der Tondo manifestiert hier nicht primär persönliche, sondern vor allem klösterliche Ansprüche.

An der Mitra dagegen fehlt ein Stifterwappen. In der Lücke zwischen den Emailplaketten Afras und Katharinas zeigt der vordere Titulus einen hochrechteckigen Einschnitt. Es ist vielleicht denkbar, dass an dieser Leerstelle ehemals ein solches Wappen geprangt hat.⁴⁸ Weiter ist vorstellbar, dass in den Krisenzeiten zu Beginn des 16. und 17. Jahrhunderts das klösterliche Bildprogramm der Mitra am vorderen Schild mit zusätzlichen gestickten Stiftspatronen und durch das Entfernen eines (individuellen) Stifterwappens intensiviert wurde. Beide Massnahmen würden die Mitra in der Folge als Insigne des Konvents ausweisen, das nicht mehr an eine bestimmte Person und Zeit gebunden war. Stattdessen wurde sie zu einem überzeitlichen und allgemein gültigen Bezugsort der Gemeinschaft und in heimatlosen Zeiten sogar zum «Ort des Konvents».⁴⁹

Erinnerungen – Mitra und Legende

Es mag der Erinnerung des Altertumsforschers Ferdinand Keller⁵⁰ zu verdanken sein, der 1849 bei der Sichtung der Schätze der im Jahr zuvor aufgehobenen Thurgauer Klöster die von Papst Johannes XXIII. dem Kreuzlinger Abt geschenkte Mitra vermisste, dass das Insigne heute in Frauenfeld ist.⁵¹ Keller empfahl sie als eines von drei kirchlichen Schatzstücken, die beim Staat

bleiben sollten. Die Mitra befand sich damals in Konstanz, wo sie der Stiftsprälat verwahrte, bevor sie nach beharrlichen Verhandlungen in den Thurgau zurückkam und in die kantonale Sammlung gelangte.

Wie schon Keller verzeichnete der erste Katalog der thurgauischen historischen Sammlung von 1890 die Mitra als Geschenk Papst Johannes' XXIII. an den Abt von Kreuzlingen zur Zeit des Konstanzer Konzils und würdigte sie, zusammen mit den übrigen zwei vom Zürcher Experten benannten Kirchenobjekten, als eine der Hauptzierden der Sammlung.⁵² 1892 referierte Johannes Meyer aus der Stiftschronik von Gaudentius Ott von 1685.⁵³ Ott zitiert darin ausführlich die Infulierung des Kreuzlinger Abts und den päpstlichen Einzug in Konstanz aus Richentials Chronik, von der eine Inkunabel in der Klosterbibliothek vorhanden war,⁵⁴ und beschreibt die klösterliche Mitra selbst genau. Im 17. Jahrhundert wird hier die Verbindung des Chronikberichts mit dem realen Objekt fassbar, das in der Folge als päpstliches Geschenk gilt.⁵⁵ Manch kunsthistorisch differenzierte Besprechung der Mitra und ihrer Bestandteile verortete über diese Verflechtung den Ursprung der ältesten Elemente des Insignes in Italien vor 1414.⁵⁶

Der Topos vom päpstlichen Geschenk hielt einerseits die Erinnerung an das Kreuzlinger Stift vor den Mauern von Konstanz lebendig. Andererseits wurde insbesondere dadurch das Insigne zum Glanzstück der kantonalen Sammlung und jene selbst gewürdigt. Durch die päpstliche Note wurde die Mitra als historisches Zeugnis des Thurgaus nobilitiert, das bis in die Gegenwart ein repräsentatives Museumsobjekt darstellt. Darüber hinaus begründet sie in Form des Wappens der Gemeinde Kreuzlingen, wofür explizit auf dasjenige auf der Mitra zurückgegriffen wurde, auch das Selbstverständnis der neuen Stadt.⁵⁷ Seit ihrem Bestehen hat die Legende um die Mitra wie auch diese selbst eine identitätsstiftende Funktion, die zu verschiedenen Zeiten von unterschiedlichen Gruppen beansprucht wurde und noch wird, wie die Logos mehrerer Vereine Kreuzlingens, beispielsweise des Fussballklubs FC Kreuzlingen 1905, belegen, die über das Stadtwappen ebenfalls auf das Stiftswappen der Mitra zurückgreifen (Abb. 11). Erfolgte die Erinnerung an die Ereignisse am Vorabend des Konstanzer Konzils und die Aneignung der Mitra zu Beginn entlang getrennten Überlieferungssträngen, werden diese spätestens im 17. Jahrhundert miteinander verflochten und stützen sich in ihrer bedeutungsstiftenden Funktion wechselseitig.⁵⁸

ADRESSE DER AUTORIN

Caroline Vogt, lic. phil./dipl. Kons./Rest. (FH), Abegg-Stiftung,
CH-3132 Riggisberg

ANMERKUNGEN

- ¹ Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. T 83.
- ² Zuletzt *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau*, 7: Der Bezirk Kreuzlingen (1. Teil: Die Stadt Kreuzlingen), von PETER ERNI / ALFONS RAIMANN, Bern 2009, S. 72 und S. 187, Nr. 1.
- ³ Die Ergebnisse der Untersuchungen werden publiziert im Band zur Tagung «Visuelle Kultur und politischer Wandel. Der südliche Bodenseeraum im Spätmittelalter zwischen Habsburg, Reich und Eidgenossenschaft», hrsg. vom Historischen Museum Thurgau in Frauenfeld (in Bearbeitung). Wichtige Überlegungen zur repräsentativen und identitätsstiftenden Funktion von Textilien sind bei Sigrid Pallmert, der dieser Aufsatz zum Andenken gewidmet ist, in ihren Beiträgen zum sogenannten Allianzteppich nachzulesen (Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Depositum der Gottfried Keller-Stiftung, Dep. 65): SIGRID PALLMERT, *Kleider machen Leute – Könige machen Mode. Ein Aspekt des sogenannten Allianzteppichs*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 47, 1990, S. 49–54. – SIGRID PALLMERT, *Der Allianzteppich und die Fragen von Selbstdarstellung, Repräsentation und Rezeption*, in: Kunst + Architektur in der Schweiz 53, 2002, S. 51–59.
- ⁴ Grundlagen für die hier behandelten Fragestellungen bieten MAURICE HALBWACHS, *Les cadres sociaux de la mémoire* (= Travaux de l'année sociologique, Bd. 9), Paris 1925, und JAN ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2002 (1. Aufl. 1992). Einen umfassenden Überblick über aktuelle methodische Ansätze findet sich in THOMAS WÜNSCH, *Einleitung*, in: Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff, hrsg. von JOACHIM BAHLKE / STEFAN ROHDENWALD / THOMAS WÜNSCH, Berlin 2013, S. XV–XXIII. Für den Hinweis auf diese Einleitung und für anregende Diskussionen zum Thema danke ich sehr PD Dr. Evelin Wetter, Abegg-Stiftung, Riggisberg.
- ⁵ PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 54.
- ⁶ BRUNO MEYER, *Die Gemeindewappen des Kantons Thurgau*, Frauenfeld 1960, unpaginiert [S. 82] (www.staatsarchiv.tg.ch/xml_14/internet/de/application/f13861.cfm, zuletzt besucht am 12. April 2015).
- ⁷ Siehe zur Geschichte des Klosters Kreuzlingen PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 65–86. – JÜRIG SCHMUTZ / DORIS STÖCKLY, *Kreuzlingen*, in: Helvetia Sacra, Abteilung 4: Die Orden mit Augustinerregel, Bd. 2: Die Augustiner-Chorherren und die Chorfrauen-Gemeinschaften in der Schweiz, Basel 2004, S. 248–302.
- ⁸ Zur Frühgeschichte des Klosters siehe ANTON HOPP, *Das Hospiz des heiligen Konrad und die Gründung des Chorherrenstiftes St. Ulrich und Afra zu Konstanz/Kreuzlingen*, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 107, 1989, S. 97–105. Zu den Konstanzer Bischöfen Konrad und Ulrich siehe FRANZ XAVER BISCHOF / BRIGITTE DEGLER-SPENGLER / HELMUT MAURER / RUDOLF REINHARDT, *Die Bischöfe*, in: Helvetia Sacra, Abteilung 1: Erzbistümer und Bistümer, Bd. 2: Das Bistum Konstanz, das Erzbistum Mainz, das Bistum St. Gallen, Basel 1993, S. 229–489, hier: S. 255–257 (Konrad [I.]), S. 268–269 (Ulrich [I.] von Dillingen) [HELMUT MAURER].
- ⁹ *Thurgauisches Urkundenbuch*, bearbeitet von JOHANNES MEYER / FRIEDRICH SCHALTEGGER, Bd. 2: 1000–1250, Frauenfeld 1917, S. 43–49, Nr. 19 (Heinrich V.), und S. 49–52, Nr. 20 (Honorius II.). – *Regesta Episcoporum Constantiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517–1496*, Bd. 1: 517–1293, bearbeitet von PAUL LADEWIG / THEODOR MÜLLER, Innsbruck 1895, S. 88, Nr. 729 (Heinrich V.), und S. 89, Nr. 732 (Honorius II.).
- ¹⁰ Bezeichnung als «Abt» in einer Bulle von Papst Eugen III. vom 24. Juli 1146, siehe PHILIPP JAFFÉ, *Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII*, Bd. 2, Leipzig 1888, S. 25, Nr. 8786, und S. 35, Nr. 8944. – *Thurgauisches Urkundenbuch* (vgl. Anm. 9), S. 59–62, Nr. 24 (14.10.1144), S. 62–65, Nr. 25 (10.10.1145), S. 65–68, Nr. 26 (24.07.1146). – JÜRIG SCHMUTZ / DORIS STÖCKLY (vgl. Anm. 7), S. 272–273 (Heinrich von Bättershausen).
- ¹¹ *Margareta (Marina) von Antiochien*, in: Lexikon der Christlichen Ikonographie, 8 Bde., Rom et al. 1968–1976, Bd. 7, 1974, Sp. 494–500 [SABINE KIMPEL].
- ¹² Siehe zur Terminologie der einzelnen Mitrentteile HEIDI BLÖCHER, *Die Mitren des hohen Mittelalters*, Riggisberg 2012, S. 363–366.
- ¹³ Das Salbgefäß in der linken Hand Afras ist ein unübliches Attribut, das sich auch auf einem Glasgemälde des Münsters in Freiburg i. Br. findet. Siehe zum Salbgefäß JOSEPH BRAUN, *Tracht und Attribute der Heiligen in der Deutschen Kunst*, Stuttgart 1943, Sp. 33–36 (Afra), hier Sp. 36. Zum Glasfenster siehe RÜDIGER BECKSMANN, *Die mittelalterlichen Glasmalereien in Freiburg im Breisgau* (= Corpus Vitrearum Medii Aevi, Deutschland, Bd. 2: Baden und Pfalz, Teil 2), Berlin 2010, S. 127–128.
- ¹⁴ Siehe zu den verschiedenen Mitrentypen, zu ihrer Ausstattung und liturgischen Verwendung JOSEPH BRAUN, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik*, Freiburg i. Br. 1907, S. 429–430.
- ¹⁵ Die Mitra wurde 2013 in der Abegg-Stiftung, Riggisberg, in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Bleier, Rottenburg (DE), konserviert. Siehe dazu CAROLINE VOGT / HANS-JOACHIM BLEIER, *Silber und Seide. Zur Konservierung der Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen*, in: *Restauro* 120, Heft 5, 2014, S. 46–49. Zuvor wurde das Insigne 1948 restauriert. Siehe dazu ERNST LEISI, *Die Bischofsmütze von Kreuzlingen*, in: *Mitteilungen aus dem Thurgauischen Museum* 5, 1950, S. 1–6, hier S. 6. Auf der Abbildung in einem Aufsatz von 1924 ist oberhalb von Margareta ebenfalls ein Schmuckstein zu sehen, welcher auf dem Bild in einem Aufsatz von 1939 fehlt und von dem an dieser Stelle ein Abdruck und Einstichlöcher zeugen. Siehe dazu NOTKER CURTI, *Alte Mitren in der Schweiz*, in: *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, NF 26, 1924, S. 116–121, hier S. 118, Abb. 2. – DORA FANNY RITTMAYER, *Von den Kirchenschätzen der im Jahre 1848 aufgehobenen Thurgauer Klöster. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des Kantons Thurgau*, in: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 76, 1939, S. 1–70, hier Taf. VII.
- ¹⁶ AILEEN RIBEIRO / VALERIE CUMMING, *The Visual History of Costume*, London 1989, S. 88–108. – ILSE FINGERLIN, *Die Grafen von Sulz und ihr Begräbnis in Tiengen am Hochrhein* (= Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 15), Stuttgart 1992, S. 33–47, Abb. 30–33, 35. – JENNY TIRAMANI, *Three Multilayered Ruffs in the Historisches Museum Basel*, in: *Netherlandish Fashion in the Seventeenth Century* (= Riggisberger Berichte, Bd. 19), hrsg. von JOHANNES PIETSCH / ANNA JOLLY, Riggisberg 2012, S. 93–106.
- ¹⁷ Historisches Museum Basel, *Führer durch die Sammlungen*, Basel 1994, S. 159, Kat. Nr. 238 (Inv. Nr. 1882.92: Eckquartier des Basler Julius-Banners, Basel, um 1513). Siehe für weitere Beispiele von Perlstickereien des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts MANFRED KOLLER / ELISABETH

- MACHO, *Gotische Textilplastiken und die Zusammenarbeit von Seidenstickern mit Bildhauern und Malern*, in: Restauratorenblätter 18, 1998, S. 95–105, hier S. 100–102, Kat. 1–4.
- ¹⁸ Für ausführliche Angaben zur kunsthistorischen Einordnung der Mitra und ihrer verschiedenen Elemente siehe die Beiträge von EVELIN WETTER und FRANZ KIRCHWEGER in der Publikation zur Tagung in Frauenfeld (vgl. Anm. 3). Für wertvolle Hinweise zur Herstellung des Insignes sei beiden Autoren an dieser Stelle gedankt. Die Ergebnisse sind zusammengefasst in *Das Konstanzer Konzil. 1414–1418 – Weltereignis des Mittelalters*, hrsg. vom Badischen Landesmuseum, Darmstadt 2014, S. 246–247, Kat. Nr. 180 [JANA LUCAS / EVELIN WETTER].
- ¹⁹ Frauenfeld, Staatsarchiv Thurgau, 7'31'1 Kreuzlingen, Nrn. 16 und 17. *Regesta Episcoporum Constantiensium – Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanza von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517–1496*, Bd. 3: 1384–1436, bearbeitet von KARL RIEDER, Innsbruck 1926, S. 197–198, Nr. 8429. – ANTON LARGIADÈRE, *Die Papsturkunden der Schweiz von Innozenz III. bis Martin V. ohne Zürich. Ein Beitrag zum Censimentum Helveticum*, 2. Teil: Von Klemens V. bis Martin VI. 1305–1418, Zürich 1970, S. 186, Nr. 983 und 984.
- ²⁰ Zum Begriff «baculus pastoralis» in der Urkunde siehe Artikel *Bischofsstab*, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bde., Freiburg i.Br. et al. 1993–2001, Bd. 2, 1994, Sp. 501–502 [RUPERT BERGER].
- ²¹ Die Übersetzung beider Dokumente wird kursorisch wiedergegeben nach dem lateinischen Wortlaut in JOHANN ADAM PUPIKOFER, *Die Regesten des Stiftes Kreuzlingen im Canton Thurgau*, Chur 1853, S. 229–230, Nrn. 282 und 283.
- ²² JOSEPH BRAUN (vgl. Anm. 14), S. 453–455. – PIERRE SALMON, *Mitra und Stab. Die Pontifikalinsignien im römischen Ritus*, Mainz 1960, S. 32–40, 45–56.
- ²³ Konstanz, Rosgartenmuseum, Inv. Hs1, fol. 9r (Text) und 9v (Bild). Die Handschrift entstand um 1464 in Konstanz. Text zitiert nach OTTO FEGER, *Ulrich Richental. Das Konzil zu Konstanz*, Bd. 2: Kommentar und Text, Starnberg/Konstanz 1964, S. 160, Kap. 21. Zur Konstanzer Handschrift siehe den *Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters*, Bd. 3: 21. Johann von Neumarkt, «Buch der Liebkosungen» – 26B. Ereignischroniken, hrsg. von NORBERT H. OTT / ULRIKE BODEMANN / PETER SCHMIDT / CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER, München 2011, S. 462–466, Kat. Nr. 26B.1.3.
- ²⁴ *Oberbadisches Geschlechterbuch*, bearbeitet von JULIUS KINDLER von KNOBLOCH, Bd. 2: He – Lysser, Heidelberg 1905, S. 514–515.
- ²⁵ JULIUS KINDLER von KNOBLOCH (vgl. Anm. 24), S. 514–515. Zum Siegel siehe JÜRIG SCHMUTZ / DORIS STÖCKLY (vgl. Anm. 7), S. 280–281, Anm. 3. – PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 185, Nr. 9 (22.8.1394; Frauenfeld, Staatsarchiv Thurgau, 7'32'36 Kreuzlingen, Nr. 276).
- ²⁶ Heidelberg, Universitätsbibliothek, Sign. Q 2060 qt. INC (Augsburg, August Sorg 1483), fol. 20v, 21r (<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ir00196000>, zuletzt besucht am 12. April 2015). Zur Inkunabel siehe NORBERT H. OTT et al. (vgl. Anm. 23), S. 484–485, Kat. Nr. 26B.1.a. Kürzer ist auch der Text in der Handschrift aus Aulendorf (New York, Public Library, Spencer Collection, Nr. 32, um 1460), welcher der neuen Edition von Thomas Martin Buck zugrunde liegt: *Chronik des Konstanzer Konzils 1414–1418 von Ulrich Richental* (= Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 41), hrsg. von THOMAS MARTIN BUCK, Sigmaringen 2014 (1. Aufl. 2010), S. 13, Kap. 21. Siehe zur Überlieferung der Chronik THOMAS MARTIN BUCK, *Zur Überlieferung der Konstanzer Konzilschronik Ulrich Richentals*, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 66, 2010, S. 93–108.
- ²⁷ THOMAS MARTIN BUCK (vgl. Anm. 26), S. 17, Kap. 31. – OTTO FEGER (vgl. Anm. 23), S. 164, Kap. 31.
- ²⁸ THOMAS MARTIN BUCK (vgl. Anm. 26), S. 13, Kap. 22. – OTTO FEGER (vgl. Anm. 23), S. 160–161, Kap. 22.
- ²⁹ Frauenfeld, Staatsarchiv Thurgau, Kreuzlingen 7'31'1, Nr. 18. KARL RIEDER (vgl. Anm. 19), S. 205, Nr. 8487. – Zum Verhältnis der zwei Klöster siehe JÜRIG SCHMUTZ / DORIS STÖCKLY (vgl. Anm. 7), S. 255. – GEBHARD SPAHR / ANNE-LIESE MÜLLER, *Petershausen*, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (= Germania Benedictina, Bd. 5), bearbeitet von FRANZ QUARTHAL, Augsburg 1975, S. 484–488.
- ³⁰ THOMAS MARTIN BUCK (vgl. Anm. 26), S. XIII–XXXV mit Angaben zu weiterführender Literatur. Zu den Tücken der Erinnerung und den damit verbundenen Herausforderungen für die Geschichtswissenschaft siehe JOHANNES FRIED, *Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik*, München 2004, S. 13–56.
- ³¹ Frauenfeld, Kantonsbibliothek Thurgau, Sign. X 656 (Augsburg, August Sorg 1483), fol. 136r [156r]. Verschiedene Varianten des Kreuzlinger Abtwappens in der Chronik zum Konstanzer Konzil werden angeführt von GASTONE CAMBIN / LÉON DUPONT LACHENAL, *Les Basiliques de Suisse et leurs armoiries*, in: Schweizer Archiv für Heraldik/Archives Héraldiques Suisses 93, 1979, S. 9–39, hier S. 22.
- ³² KARL RIEDER (vgl. Anm. 19), S. 205, Nr. 8486. – MANFRED KREBS, *Petershausen*, in: Helvetia Sacra, Abteilung 3: Die Orden der Benediktinerregel, Bd. 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, 2. Teil, Bern 1986, S. 966–979, hier S. 974 (Johannes Fry).
- ³³ THOMAS MARTIN BUCK (vgl. Anm. 26), S. XXXIV–XXXV.
- ³⁴ HELMUT MAURER, *Konstanz im Mittelalter, [Teil] 2: Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts*, Konstanz 1989, S. 16–17.
- ³⁵ THOMAS MARTIN BUCK, *Figuren, Bilder, Illustrationen. Zur piktoralen Literalität der Richental-Chronik*, in: Scientia veritatis. Festschrift für Hubert Mordek zum 65. Geburtstag, hrsg. von OLIVER MÜNCH / THOMAS ZOTZ, Ostfildern 2004, S. 411–443, hier S. 437–439. – GISELA WACKER, *Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils und ihre Funktionalisierung im 15. und 16. Jahrhundert. Aspekte zur Rekonstruktion der Urschrift und zu den Wirkungsabsichten der überlieferten Handschriften und Drucke*, Diss., Universität Tübingen, Tübingen 2002, S. 57, 60 (<http://hdl.handle.net/10900/46177>, zuletzt besucht am 12. April 2015). Zum Aspekt des formelhaften Bildschemas siehe ausführlich JANA LUCAS, *1000 Perlen für eine Nacht? – Die Mitra aus dem Kloster Kreuzlingen*, in: Rom am Bodensee. Die Zeit des Konstanzer Konzils, hrsg. von SILVIA VOLKART, Zürich 2014, S. 58–64.
- ³⁶ Das Wappen fehlt auf dem Bild in der Chronik aus dem Benediktinerkloster Ettenheimmünster (Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Sign. Cod. Ettenheimmünster 11, fol. 12v). Siehe zu dieser Handschrift NORBERT H. OTT et al. (vgl. Anm. 23), S. 455–459, Kat. Nr. 26B.1.1.
- ³⁷ JÜRGEN KLÖCKLER, *Die Konstanzer Handschrift der Konzilschronik des Ulrich Richental. Eine kommentierte Überlieferungsgeschichte*, Darmstadt 2013, S. 9–10 [Beiheft zum Faksimile der Konstanzer Handschrift].
- ³⁸ PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 185, Nr. 9. Siehe zum Siegel oben Anm. 25.
- ³⁹ Für wertvolle Hinweise zu den Emails an der Mitra danke ich Dr. Franz Kirchwegger, Kunsthistorisches Museum, Wien.
- ⁴⁰ Siehe oben Anm. 16 und 17. – Zur Zweitverwendung von Perlen siehe GISELA VON BOCK, *Perlstickerei in Deutschland bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Bonn 1966, Diss., Uni-

- versität Bonn, S. 23.
- ⁴¹ PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 73–74, 76–80.
- ⁴² PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 96–97, 141–142, 150–152.
- ⁴³ Pluviale mit Abtswappen auf der Schliesse, Kreuzlingen, Katholische Kirchgemeinde St. Ulrich; PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 146–147, Nr. 1. Als weitere Beispiele seien hier angeführt ein blauer Ornat und ein Samtbehang, Stiftungen Erzbischofs Albrechts von Brandenburg (1513–1545) im Schatz des Doms zu Halberstadt. Siehe dazu *Der heilige Schatz im Dom zu Halberstadt*, hrsg. von HARALD MÜLLER / INGO MUNDT / BOJE E. HANS SCHMUHL, Regensburg 2008, S. 278–281, Kat.Nr. 80 (Kasel, Inv. Nr. 226; Dalmatika, Inv. Nr. 200; Pluviale, Inv. Nr. 224) [BARBARA PREGLA], S. 300–301, Kat.Nr. 87 (Samtbehang, Inv. Nr. 601) [MICHAEL PETER].
- ⁴⁴ JÜRIG SCHMUTZ / DORIS STÖCKLY (vgl. Anm. 7), S. 286–287 (Peter von Babenberg). Zur Marinetafel in Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nr. TD 158, siehe PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 187–188, Nr. 3. – WALTER HUGELSHOFER, *Die Marientafel des Abtes Peter Babenberg von Kreuzlingen*, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 114, 1977, S. 31–39. Zu zwei Glasgemälden in Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Inv. Nrn. IN 6291 und LM 1477, siehe PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 183, Nr. 3, 5. – JENNY SCHNEIDER, *Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*, 2 Bde., Zürich 1970, Bd. 1, S. 60, Kat.Nr. 133, S. 68, Kat.Nr. 163. Zu einem Glasgemälde, in Paris, Musée du Louvre, Inv. Nr. MR 2695, siehe PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 183, Nr. 6. – WILHELM WARTMANN, *Les vitraux suisses au Musée du Louvre. Catalogue critique et raisonné*, Paris 1908, S. 49–50, Kat.Nr. 5.
- ⁴⁵ *Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau*, 1: Der Bezirk Frauenfeld, von ALBERT KNOEPFLI, Basel 1950, S. 26–28.
- ⁴⁶ Der Stab im Wappen der beiden anderen Glasgemälde zeigt Abweichungen; siehe oben Anm. 44.
- ⁴⁷ ALBERT KNOEPFLI (vgl. Anm. 45), S. 26.
- ⁴⁸ Für den freundlichen Hinweis, dass an dieser Stelle einst ein Edelstein angebracht gewesen sein könnte, danke ich Dr. Franz Kirchweger, Kunsthistorisches Museum, Wien.
- ⁴⁹ MAURICE HALBWACHS (vgl. Anm. 4), S. 370–372. – JAN ASSMANN (vgl. Anm. 4), S. 38–39.
- ⁵⁰ Keller, Ferdinand, in: Historisches Lexikon der Schweiz (www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9586.php, zuletzt besucht am 12. April 2015) [KURT ALTORFER].
- ⁵¹ DORA FANNY RITTMAYER (vgl. Anm. 15), S. 13–14.
- ⁵² HERMANN STÄHELIN, *Catalog (Inventarium) der Thurg. Hist. Sammlung. Hinteres Kantonsschulgebäude 2. Stock in Frauenfeld*, Weinfelden 1890, S. 26. Bei den anderen beiden Objekten handelt es sich um den Abtsstab aus Fischingen und das Vortragekreuz aus Ittingen, beide Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau, Inv. Nrn. T 84 und T 85. Siehe dazu MARGRIT FRÜH, *Führer durch das Historische Museum des Kantons Thurgau im Schloss Frauenfeld*, 2. erneuerte Aufl., Frauenfeld 2001, S. 61, 63.
- ⁵³ JOHANNES MEYER / HERMANN STÄHELIN, *Ueber die Inful des Abtes von Kreuzlingen in der thurg. historischen Sammlung*, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 32, 1892, S. 57–67. – GAUDENZ OTT, *Chronica deß loblichen Stifts Creützlingen*, 1685. 2 Bde., 1685–1687, Handschrift; Frauenfeld, Kantonsbibliothek Thurgau, Sign. Y 78/01. Referiert nach JOHANNES MEYER / HERMANN STÄHELIN (vgl. diese Anm.), S. 58.
- ⁵⁴ Frauenfeld, Kantonsbibliothek Thurgau, Sign. X 656. Siehe dazu PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 181, Nr. 1 [Marianne Luginbühl]. Die Inkunabel, deren erste Blätter fehlen, gelangte 1862 mit der per Regierungsbeschluss überführten Klosterbibliothek Kreuzlingen direkt in den Besitz der Kantonsbibliothek Thurgau und ist in deren Katalogen bis heute durchgängig ausgewiesen und dokumentiert. Für diese Informationen danke ich Dr. Barbara Schmid, Kantonsbibliothek Thurgau, sehr.
- ⁵⁵ HERMANN WALDER, *Die Kunst im Thurgau*, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 71, 1934, S. 1–34, hier S. 15. – MARGRIT FRÜH (vgl. Anm. 52), S. 58. – TIMO JOHN, *Ein Hauch von Weltgeschichte in Konstanz am Bodensee*, in: Mit 100 Sachen durch die Landesgeschichte (= Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg), hrsg. vom Badischen Landesmuseum, dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg und dem Württembergischen Landesmuseum, Karlsruhe 2002, S. 44–45, Kat.Nr. 12.
- ⁵⁶ Zum Beispiel ALBERT KNOEPFLI, *Kunstgeschichte des Bodenseeraumes*, Bd. 2: Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Überblick – Baukunst, Sigmaringen/Stuttgart/München 1969, S. 264–265.
- ⁵⁷ PETER ERNI / ALFONS RAIMANN (vgl. Anm. 2), S. 63.
- ⁵⁸ MAURICE HALBWACHS (vgl. Anm. 4), S. 195–197. – JAN ASSMANN (vgl. Anm. 4), S. 139–140.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1, 2, 4, 9: © Abegg-Stiftung, CH-3132 Riggisberg, 2013. (Fotos: Christoph von Viräg).
- Abb. 3: Bern, Universitätsbibliothek.
- Abb. 5: Konstanz, Rosgartenmuseum.
- Abb. 6: Frauenfeld, Historisches Museum Thurgau.
- Abb. 7: Frauenfeld, Staatsarchiv des Kantons Thurgau.
- Abb. 8: Frauenfeld, Kantonsbibliothek Thurgau.
- Abb. 10: Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum.
- Abb. 11: Kreuzlingen, Fussballklub FC Kreuzlingen 1905.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Mitra aus dem Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen galt bis jüngst als Geschenk, das Papst Johannes XXIII. Abt Erhard Dominik Lind am Vorabend des Konstanzer Konzils überreicht hat. Päpstliche Privilegien an das Stift sind 1414 urkundlich bezeugt, darunter jenes, eine Mitra zu tragen. Die Verleihung derselben schildert Ulrich Richental in der Chronik des Konzils prominent in Wort und Bild. Die Mitra selbst, deren älteste Teile wohl erst nach dem Konzil entstanden sind, wurde mehrfach überarbeitet und zu einem Insigne des Konvents mit gemeinschaftsstiftender Funktion umgestaltet. Die Verknüpfung der chronikal tradierten Verleihung des Insignes mit der realen Mitra führte zur Legendenbildung vom päpstlichen Geschenk. Dieser Topos zeichnet das Insigne und seine wechselnden Besitzer aus und erinnert an die klösterliche Provenienz. Das Gedächtnis lebt in der Übernahme des Stiftswappens der Mitra durch die Stadt Kreuzlingen fort und veranschaulicht die identitätsstiftende Bedeutung, die Objekt und Legende zukommt.

RÉSUMÉ

La mitre du chapitre des chanoines de Saint-Augustin à Kreuzlingen fut considérée, jusqu'à une époque récente, comme un cadeau du pape Jean XXIII à l'abbé Erhard Dominik Lind à la veille du concile de Constance. Les privilèges pontificaux accordés en 1414 au chapitre, dont le droit de porter une mitre, sont attestés par des documents officiels. Dans sa chronique du concile, Ulrich Richental décrit, en mots et en images et de manière détaillée, l'octroi de la mitre. La mitre, dont les parties les plus anciennes furent probablement réalisées seulement après le concile, fut remaniée à maintes reprises de sorte qu'elle se transforma en un insigne identitaire de la communauté conventuelle. Le lien entre l'octroi de la mitre relaté dans la chronique et la mitre elle-même est à l'origine de la légende du don pontifical. Ce topos honore l'insigne et ses différents propriétaires et commémore sa provenance monastique. Ce souvenir persiste dans l'appropriation des armoiries collégiales de la mitre par la ville de Kreuzlingen, illustrant ainsi la signification de l'objet et de la légende en tant que créateurs d'une identité commune.

RIASSUNTO

La mitra della canonica agostiniana di Kreuzlingen era stata considerata fino in tempi recenti un dono fatto alla vigilia del Concilio di Costanza da Giovanni XXIII, l'antipapa, all'abate Erhard Dominik Lind. Nel 1414 il papa concesse dei privilegi all'abbazia, i quali sono documentati. Fra questi figura quello di portare una mitra. Nella cronaca del Concilio Ulrich Richental descrive e illustra in dettaglio il conferimento della mitra. Il reperto stesso, i cui elementi più antichi risalgono presumibilmente al periodo successivo al Concilio, è stato rielaborato più volte e, con l'andar del tempo, è diventato un'insegna dell'identità della comunità del convento. La leggenda del dono papale trae origine dalla descrizione del conferimento della mitra nella cronaca e dalla mitra stessa. Questo topos contraddistingue l'insegna e i suoi proprietari successivi e ne commemora l'origine monastica. Il ricordo vive nell'adozione, da parte della città di Kreuzlingen, della mitra, la quale figurava nello stemma della canonica, e illustra l'importanza che assumono oggetti e leggende nella promozione di un'identità collettiva.

SUMMARY

The mitre of the Kreuzlingen Augustinian monastery was until recently regarded as a papal gift to its abbot Erhard Dominik Lind by Pope John XXIII on the eve of the Council of Constance. Two documents bear witness to the papal privileges conceded to the abbey in 1414, including the right to wear a mitre. Ulrich Richental prominently portrays the bestowal of the mitre to Erhard Dominik Lind in the Chronicle of the Council in words and image. The real mitre, whose oldest parts probably only date after the Council, was reworked several times and transformed into an insignia of corporate identity of the abbey's community. The link between the report in the Chronicle and the actual mitre gave rise to the legend of the papal gift – a topos that honours the object and its owners and commemorates its monastic provenance. The memory persists in the appropriation of the monastic coats of arms by the city of Kreuzlingen and demonstrates the significance of object and legend in creating a sense of identity.